

Von Jesus lernen

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Neunkirchen
Datum	18.07.2003
Länge	01:12:55
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js001/von-jesus-lernen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und noch einmal zusammenkommen, der Jesus ist noch nicht gekommen.

Hätte er denn kommen können, seit gestern Abend?

Hätte der Jesus seit gestern Abend kommen können?

Ich denke, die meisten sagen ja. Aber sind wir dessen wirklich ganz sicher?

Hast du daran gedacht, dass der Jesus hätte kommen können?

Ich weiß es nicht, ob wir heute überhaupt schon einmal an ihn gedacht haben.

Er hätte kommen können. Nichts hindert ihn mehr. Überhaupt nicht. Es muss nichts mehr erfüllt werden. Er hätte kommen können. Übrigens, wärest du mitgegangen, wenn er gekommen wäre?

Wärest du mitgegangen mit den Gläubigen allen, ihm entgegen, in die Wolken, in die Luft?

[00:01:07] Hättest du den Ausruf des Sein Jesus gehört, wenn er aus dem Himmel her niedergekommen wäre, mit der Posaune Gottes, der Stimme eines Erzengels? Hättest du es gehört? Wärest du dabei gewesen, mit all den Gläubigen, auch den Entschlafenen, die dann auferstanden wären, ihm entgegen zu gehen? Wärest du dabei gewesen? Du sagst, ich weiß es nicht. Dann musst du es heute Abend wissen. Du musst nicht warten, bis es zu spät sein könnte, dass der Jesus wirklich wiederkommt, vielleicht heute noch. Und du gehst nicht mit, weil du ihm nicht hörst. Es gehen nur die mit, die er sich erkaufte durch sein Blut, die zu ihm gekommen sind und ihn angenommen haben als ihren Herrn und Heiland. Die gehen mit.

Darf ich noch einmal bitten, es nicht zu versäumen?

[00:02:02] Der Jesus ruft dich auch heute noch. Komm doch zu mir. Ich möchte dich retten. Ich möchte, dass du mir dienst, dass du mit mir gehst, wenn ich komme. Ach, und die Lieben, wir alle, die wir hätten mitgehen dürfen, können wir uns das mal einen Augenblick vorstellen? Er wäre gekommen

und die Lieben, wir hätten alles zurückgelassen.

Nichts hätte uns hier auf dieser Erde halten können.

Gar nichts. Der Beruf nicht.

Die Aufgaben, die wir hier haben, sie hätten uns nicht halten können. Die Schwerkraft hätte uns nicht halten können. Wir wären ihm entgegengerückt, in die Wolken, in die Luft. Wir hätten ihn heute das erste Mal gesehen, Geschwister. Was wäre das? Sag mal, was sagt dein Herz dazu? Wenn wir ihn heute das erste Mal hätten gesehen, wirklich von Angesicht zu Angesicht, [00:03:04] da ist er mein Heiland.

Wärst du mit glücklichem Herzen ihm entgegengegangen? Hättest du dich gefreut, ihn zu sehen, der hier auf dieser Erde der Mann der Schmerzen war und mit Leiden vertraut, der für dich das Kreuz von Golgatha erduldet hat und für mich? Hättest du dich gefreut?

Ach, wir wollen doch in dieser Hoffnung leben. Paulus hatte das den Thessalonikern doch geschrieben, dass sie sich damit ermuntern sollten, wenn der Herr wiederkommt, dass wir für immer bei ihm wären.

Wollen wir das vielleicht auch mal wieder versuchen, in unserem Leben uns zu ermuntern? Der Herr kommt. Der Herr kommt.

Vielleicht noch heute. Ach, die Brüder, die uns vorausgegangen sind, die haben viel intensiver darauf gewartet, haben es nicht erlebt. Aber sie haben darauf gewartet und das hat ihr Leben geprägt, [00:04:04] wirklich geprägt.

Es war kein leeres Bekenntnis für sie, der Jesus kann heute noch wiederkommen. Nein, das war lebendige Hoffnung.

Ach, dass das bei dir, bei mir, auch bei den Jüngeren, lebendig wird in unseren Herzen, der Jesus kann noch heute wiederkommen. Ich weiß, ich habe von einem alten Bruder gelesen, der dann abends die Gardinen zuzog, wenn er zu Bett ging und sich ins Bett legte und sagte, Herr Jesus, vielleicht heute Nacht. Am nächsten Morgen wachte er wieder auf, er zog die Gardinen wieder auf und sagte, Ach, Herr Jesus, noch nicht heute Nacht, vielleicht heute im Laufe des Tages. Schau, so lebte er in der Erwartung der Wiederkunft des Herrn Jesus. Und es war nicht einer, der irgendwie, darf ich es mal etwas salopp sagen, abgehoben hatte. Der war noch mit beiden Füßen auf dieser Erde. [00:05:01] Der wusste wohl noch um seine Aufgaben. Aber eines war in seinem Herzen, die Liebe zu seinem Heiland. Und was wünschte er mehr, als zu ihm zu gehen? Nicht nur um alle Mühen und alle Kämpfe und alle Nöte hier zurückzulassen. Nein, um ihn zu sehen. Ihn, den seine Seele liebte und der sich von ihm geliebt wusste. Meine Lieben, wir haben gestern Abend anfangen dürfen, im Lukas-Evangelium den Herrn Jesus zu sehen und haben im zweiten Kapitel ihn gefunden als einen zwölfjährigen Knaben, der mit seinen Eltern nach der Gewohnheit zum Passafest nach Jerusalem ging. Und wir haben daraus praktische Belehrungen abgeleitet für einen jeden von uns. Und ich hoffe, dass wir auch heute Abend, wenn wir den Herrn Jesus wiedersehen, in einer anderen Situation, dass wir wieder etwas von ihm empfangen. Ich habe gestern Abend nicht zu Ende kommen können [00:06:02] mit unserem Kapitel und ich möchte gerne noch etwas nachtragen. Bitte erlaubt es mir noch. Wir hatten gesehen, dass der Herr Jesus, nachdem seine Eltern ihn im Tempel

gefunden hatten, die ersten Worte, die wir von dem Herrn Jesus hören durften, gesprochen hatte, dass er in dem sein musste, was seines Vaters ist. Und Sie Lieben, dann lesen wir den erstaunlichen Vers, dass er mit ihnen hinabging, in Vers 51, und kam nach Nazareth und er war ihnen untertan.

Wir haben über dieses Untertansein ganz kurz nachgedacht, aber ich habe noch auf dem Herzen, und das möchte ich gerne doch tun heute Abend, uns einmal einige Stellen noch einmal in Erinnerung zu rufen, wo auch wir aufgefordert sind, untertan zu sein.

Schau, wenn es der Herr Jesus war, [00:07:03] der ja der Schöpfer eigentlich seiner eigenen Eltern gewesen ist, der auch ihr Leben durch das Wort seiner Macht trug, aber doch als zwölfjähriger Knabe war er ihnen untertan.

Das Wort im Grundtext ist eigentlich ein sehr starkes Wort. Es wird gebraucht für die Militärs. Und da wissen wir, da hat ein Oberer seinen Untertan, und der Untertan, der hat nicht das Recht, sich gegen seinen Oberen aufzulehnen.

Diese Hierarchie hat nichts damit zu tun, dass der, der untertan ist, vielleicht minderwertig wäre. Absolut nicht. Sondern das ist die Ordnung. Und ihr Lieben, eines muss uns klar sein, in einer Zeit, in der eigentlich überall, darf ich mal wirklich es so sagen, Chaos regiert. Chaos, wo du hinguckst, ist Chaos, durcheinander. [00:08:02] Dass wirklich nur da etwas Segensreiches hervorkommen kann, wo Ordnung ist. Und Ordnung beinhaltet, da ist jemand, der hat diese Position, und da ist jemand, der ist untergeordnet. Und er respektiert das. Nicht in dem Gedanken, oh, ich bin nicht so viel wert wie der da oben. Nein, absolut nicht. Gott hat das so gewollt, und wir wollen das, was Gott will für uns, als das Beste für uns annehmen.

Deswegen wollen wir, so wie wir heute Abend gesungen haben, zeig uns deinen Willen durch dein Wort, oh Herr. Oh Herr, lehr uns ihn erfüllen, folgsam, mehr und mehr.

Ich hatte gestern Abend eine Stelle nur zitiert, in Epheser 5, Vers 21.

Ich möchte ab Vers 20 lesen.

Epheser 5, ab Vers 20.

Danksagend alle Zeit für alles, [00:09:02] dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus einander unterwürfig in der Furcht Christi.

Ich hatte ganz kurz nur noch angefügt, dass wenn wir diese Unterwürfigkeit untereinander in der Furcht Christi mehr hätten, dass wir wesentlich weniger Probleme in unseren Versammlungen haben würden, in den Zusammenkünften haben würden.

In der Furcht Christi unterwürfig zu sein, das ist nicht Menschenfurcht. Furcht Christi heißt auch nicht, dass ich Angst habe vor Christus. Furcht Christi heißt einfach, ich habe Respekt vor Christus. Das bedeutet, dass ich eigentlich doch ängstlich bin, ihn irgendwie zu verunehren. Mein ganzes Sehnen, mein ganzer Wunsch, mein ganzes Innere, das Motiv meines Lebens ist, Christus zu gefallen, ihn zur Ehre zu leben [00:10:04] und in der Furcht Christi einander unterwürfig zu sein. Ihr Lieben, was ist das? Ein reicher Segen für den, der es praktiziert.

Dann kommt gleich in Vers 22, ihr Frauen seid unterwürfig euren eigenen Männern. Da haben wir auch kurz etwas gesagt gestern Abend und ich möchte jetzt noch auf Stellen in dem ersten Petrusbrief kurz eingehen, nicht mehr viel darüber sagen, aber doch, um das von gestern Abend ein wenig noch abzuschließen und ich denke, es sind Aufforderungen, die zwar 2000 Jahre fast alt sind, aber wahrscheinlich hundertprozentig in unsere Zeit hineinpassen. Für jeden von uns.

Niemand kann sich da eigentlich ausschließen. In 1. Petrus 2, da haben wir zum ersten Mal in Vers 13 dieses Unterwürfigsein. [00:11:02] Unterwerfet euch nun aller menschlichen Einrichtungen um des Herrn willen, es sei dem Könige als Oberherren oder den Stadthaltern als denen, die von ihm gesandt werden. Weiter, ihr Lieben, wir sind aufgefordert, uns der Obrigkeit zu unterwerfen. Was heißt das? Ganz praktisch. Das heißt, dass ich die Forderungen der Obrigkeit erfülle. Das heißt, ich frankiere meine Briefe, so wie es sein muss. Ich zahle meine Steuern, so wie es nötig ist. Ich mache keine falschen Zollerklärungen. Und ihr Lieben, eigentlich sollte ich auch 50 fahren, wenn 50 angegeben ist. Das fällt mir äußerst schwer. Wenn man im fließenden Verkehr ist, 50 zu fahren, hast du das mal probiert, fangen die an zu hupen. Was hat der da vorne? Warum fährt der denn nicht? Wir sollten auch da aufpassen, dass wir nicht einfach, das geht mir nichts an, ich bin Himmelsbürger, ich habe mit den 50 nichts mehr zu tun. Doch, haben wir doch, ausdrücklich werden wir aufgefordert, [00:12:03] der Obrigkeit unterwürfig zu sein. Und ihr Lieben, das sollte sich vielleicht auch ein klein wenig in unserem Benehmen im Straßenverkehr auch auswirken, dass wir akzeptieren, das hat die Obrigkeit dahingestellt, wenn ich es vielleicht auch nicht für vernünftig halte, aber das habe ich nicht, zu diskutieren. Wollen wir ein wenig auch davon mitnehmen?

Dabei kommt mir ein Gedanke aufs Herz, den ich doch auch aussprechen möchte. Beten wir für die Männer und Frauen in der Obrigkeit? Gottes Wort fordert uns ausdrücklich auf und ich bin erstaunt, wie wenig ich und wie wenig wir das auch oft in den Gebetsstunden tun. Ihr Lieben, dass wir uns noch frei versammeln können, ist reine Gnade.

Ich habe schon öfter gesagt, es hat und gibt Überlegungen, ich will die Namen der Partei nicht nennen, dass man alle Fundamentalisten verbieten sollte.

[00:13:04] Wir würden glatt dazugehören.

Meinen wir nicht doch, wir hätten Grund zum Beten, dass wir uns noch weiter frei versammeln dürfen? Und schauen wir die Obrigkeit an, die Männer und Frauen, die nicht so wahr mir Gottes Hilfe geschworen haben, die es alleine machen wollen, haben sie nicht gerade nötig, dass du und ich, dass wir als Gläubige für sie beten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können, in aller Gottes Seligkeit und würdigem Ernst? Oh, ihr Lieben, wir sollten für sie fliehen, dass ihre Entscheidungen zum Wohl des Volkes Gottes gefällt werden, aber auch zum Wohl des ganzen Volkes und dass die Gnadenzeit noch ausgenutzt werden kann, die gute Botschaft weiter zu verkündigen. In Vers 18, in 1. Petrus 2, da haben wir ihr Hausknechte seit den Herren unterwürfig, in aller Furcht.

[00:14:02] Ich denke, wir verstehen gut, was Petrus hier schreibt. Es würde in der heutigen Zeit vielleicht anders ausgedrückt werden. Da geht es um die Angestellten, die ihren Herren unterwürfig sein sollen.

Kann man das überhaupt praktizieren heute?

Bei Gewerkschaften und allem Möglichen? Oh, ich denke, jeder ganz persönlich an seinem Arbeitsplatz kann davon Ausdruck geben, ich bin unterwürfig den Anordnungen meines Vorgesetzten, weil es Gott so will.

Meinst du nicht, dass das ein reicher Segen ist für den Arbeitsplatz, wo du bist?

Dann wird in Kapitel 3 noch einmal an die Frauen erinnert, sich unterwürfig zu sein den eigenen Männern.

Unterwürfig sein heißt nicht, [00:15:02] unwert zu sein.

Absolut nicht. Gott hat diese Ordnung eingesetzt. Christus, das Haupt des Mannes und der Mann, das Haupt der Frau. Ich habe das nicht eingesetzt. Das kommt nicht von mir. Das ist nicht meine Weisheit. Das ist göttliche Weisheit. Der Schöpfer weiß, Schwester, was du brauchst. Vielleicht denkst du, du weißt gar nicht, wovon du redest. Ich habe die und die Ausbildung.

Ich hätte einen solchen Posten in der Wirtschaft haben können. Und weißt du, was mein armer Mann ist? Das ist nur ein Handwerker. Jetzt soll ich mich dem unterwerfen?

Sagt Gottes, er braucht etwas anderes.

Bitte ihn um Weisheit, dass du es tust nach seinen Gedanken. Hast du nicht gesungen? Zeig uns deinen Willen durch dein Wort, oh Herr. Lehr uns ihn erfüllen, folgsam, mehr und mehr. [00:16:04] Wenn das bis jetzt noch nicht so ganz richtig geklappt hat mit dem unterwürfig sein, dann vielleicht doch ab heute ein bisschen mehr, ein Schritchen weiter in die richtige Richtung. Und ihr Lieben, da ist Segen mit verbunden. Viele Reibereien in der Ehe wären nicht nötig, wenn ich als Mann meine Frau lieben würde, so wie Gottes Wort es mir sagt. Und wenn es dann auch Unterwürfigkeit gibt. Ihr Lieben, warum gehen heute so viele Ehen von Gläubigen kaputt?

Ich weiß nicht, wie das hier bei euch aussieht. Aber es gibt Orte, da sind 5 und 6 Ehen am kriseln und einige sind schon kaputt. Warum eigentlich?

Ich kann die Gründe nicht alle nennen. Aber ich glaube, ein Grund ist, ich lasse mir doch nichts sagen von dem da.

[00:17:01] Ich kann mein Geld alleine verdienen.

Euer Lieben, wenn wir möchten, dass auch das Versammlungsleben gesund ist, dann muss auch die Familie gesund sein. Wenn wir möchten, dass es in der Versammlung eine geistliche Atmosphäre gibt, dann muss sie auch zu Hause da sein. Mann, Ehemann, nimm deine Stellung ein.

Nach Gottes Gedanken.

Du bist kein Diktator. Er hat dich als Haupt gegeben. Du hast Verantwortung. Lauf der Verantwortung nicht weg. Schieb sie nicht auf deine Frau. Du hast sie zu tragen. Und wenn du Mühe hast, dann darfst du sie um Hilfe bitten, denn sie ist dir als Gehilfin gegeben worden. Dann bete zusammen darüber. Und liebe Schwester, fälle du nicht die letzte Entscheidung. Hilfe deinem Mann, die letzte Entscheidung zu fällen. Du wirst sehen, es wird Segen daraus hervorkommen. Ach, unser Gott ist zu

segnen bereit. Ströme des Segens vielleicht in deine Ehe, [00:18:02] die jetzt so kochentrocken geworden ist, wo es kaum noch irgendwie ein Liebeswort zueinander gibt. Ihr lieben Ströme des Segens werden fließen, wenn wir uns nach Gottes Wort ausrichten. Wollen wir das tun?

Mehr und mehr?

Heute Abend möchte ich gerne aus Lukas 5 etwas lesen, und zwar ab dem ersten Vers.

Lukas 5, ab Vers 1. Und es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören, stand er an dem See Genezareth. Und er sah zwei Schiffe am See stehen, [00:19:02] die Fischer aber waren aus denselben getreten und wuschen ihre Netze. Er aber stieg in eines der Schiffe, welches Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinaus zu fahren. Und er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Schiff aus.

Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon, fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zu einem Fang hinab. Und Simon antwortete und sprach zu ihm, Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen.

Aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. [00:20:04] Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische und ihr Netz riss. Und sie winkten ihren Genossen in dem anderen Schiff, dass sie kämen und ihnen hülften. Und sie kamen und sie füllten beide Schiffe, sodass sie sanken.

Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach, Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr.

Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fang der Fische, den sie getan hatten.

[00:21:01] Gleicheweise aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedeus, welche Genossen von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon, fürchte dich nicht.

Von nun an wirst du Menschen fangen. Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach.

Bis hierhin wollen wir heute Abend aus Gottes Wort lesen. Und ich habe in meinem Herzen einen Wunsch. Ich weiß nicht, ob er in Erfüllung gehen wird. Ich weiß nicht, wie der Herr mich in dieser Stunde lenken wird. Ich würde gerne noch etwas sagen über den, das ist der erste Fischfang des Petrus, über den letzten Fischfang des Petrus, den wir ja in Johannes 21 finden.

Aber ich möchte sehen, wie der Herr die Dinge führt. Wenn keine Zeit mehr da ist, dann müssen wir uns heute Abend mit diesem ersten Fischfang begnügen.

[00:22:06] Hast du vielleicht auch schon mal gedacht, als der Herr Jesus predigte, da wäre ich gerne dabei gewesen.

Hast du das schon mal gedacht? Ich habe es schon öfter gedacht. Einfach mal zu hören, wie er gepredigt hat.

Die Volksmenge, die macht einen ganz klaren Unterschied zu den Predigten des Herrn Jesus und zu den Predigten der Schriftgelehrten, der Pharisäer. Und der Unterschied war der, dass die Pharisäer nichts anderes taten, als irgendwelche Traditionen der Vorväter immer wieder zu rezidieren, und in jeder Synagoge konnte man eventuell das Gleiche hören. So war das damals.

Aber wenn der Herr Jesus sprach, dann war das ganz anders. Da waren das Worte ewigen Lebens, [00:23:01] so hat Petrus das einmal festgestellt. Du hast Worte ewigen Lebens. Und wenn er sprach, dann war es so, dass sie erstaunten, das lesen wir in Kapitel 4, Vers 32, sie erstaunten sehr über seine Lehre, denn sein Wort war mit Gewalt.

Ach, ihr Lieben, ich bin davon überzeugt, wenn der Jesus heute Abend hier stände und würde uns alle belehren, deine Müdigkeit wäre fort. Und vielleicht hat sich heute Abend jemand so ganz gemütlich in seine Ecke gesetzt und gedacht, na, noch mal einen Abend ein bisschen ein Nickerchen machen. Das wäre überhaupt bei dir nicht der Fall. Du hättest einfach den Wunsch, dem Herrn Jesus zuzuhören. Und er möchte gerne auch in unserer Mitte sein, haben wir gesagt. Er möchte gerne durch den Redenden etwas sagen. Und das legt immer eine ganz große Verantwortung auf den Redenden. Und ich komme mir da ganz elend vor. Wie soll ich das wirklich weitergeben, [00:24:01] was der Herr Jesus sagen möchte? Das bedeutet Abhängigkeit, das bedeutet manchmal wirklich große Übungen. Glaubt nur nicht, wenn man hier vorne steht, das schüttelt man alles so aus den Ärmeln heraus. Jeder, das geht nun die Schwestern leider nicht an, aber jeder, der schon mal hier vorne gestanden hat, weiß, was damit verbunden ist.

Aber ihr Lieben, es ist doch auch ein Auftrag. Und wir wollen im Gehorsam versuchen, das zu tun und zu sagen, was er möchte.

Wir haben gelesen, dass die Volksmenge auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören. Ist das nicht verständlich, möchte ich jetzt sagen, nach dem, was ich vorher erklärt habe? Sie hörten ihn gern, lesen wir an einer anderen Stelle. Und in Markus 4, da lesen wir davon, wie der Jesus zu den Menschen sprach. Und ich möchte das doch gerne einmal auch lesen. In Markus 4, Vers 33, und in vielen solchen Gleichnissen [00:25:11] redete er zu ihnen das Wort, wie sie es zu hören vermochten. Und ich glaube, da ist ein Geheimnis von dem, dass der Jesus gerne gehört wurde. Er redete, wie sie es zu hören vermochten.

Es kann sein, dass mein Reden über eure Köpfe hinweg geht. Dann habe ich nicht so geredet, wie ihr zu hören vermochtet. Haben wir das nicht alle schon einmal erlebt, dass man fast nichts mit nach Hause nahm?

War es einfach, es ging an den Bedürfnissen vielleicht vorbei? Es war etwas, man hat es nicht recht verstanden? Ach ja, dann sollen wir viel beten für den Bruder, der da vorne steht. Dass der Herr ihn benutzen kann, das zu sagen, was nötig ist. [00:26:02] Und es so zu sagen, dass es auch verstanden wird.

Übrigens möchte ich auch, dass die Jungs da hinten in der letzten Bank etwas verstehen. Dass die nicht in die Bank einritzen müssen, ich sterbe vor Langeweile.

Mir hat es ja gegeben, ich will keinen Ort nennen. Aber ihr Lieben, das muss nicht sein. Und doch denken wir nur nicht, dass alle, die dem Herrn Jesus zuhörten, das einfach so hinnahmen. Wir lesen in Kapitel 4.

Da ist eine Synagoge zum Nazareth. In Vers 20 in der Mitte. Und alle Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er fing aber an, zu ihnen zu sagen, heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt. Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, [00:27:02] die aus seinem Mund hervorgingen. Ach ihr Lieben, Worte der Gnade gingen aus seinem Mund hervor. Und sie verwundern sich. Sie hören ihm zu.

Sie schauen ihn an. Und das, was er da sagt, das hatten sie so noch nie gehört. Es waren Worte der Gnade, die die Herzen erreichten. Und sie wundern sich.

Aber was machten sie mit diesen Worten?

Ließen sie die Worte der Gnade wirklich tief in ihr Herz hinein? Dann wären sie auch bereit, Worte der Wahrheit, die immer mit den Worten der Gnade zusammengehen, Worten der Wahrheit auch anzunehmen. Und ihr Lieben, als dann der Jesus den Finger auf die Wunde legt, und das lesen wir ein wenig später in Vers 27, und viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt, als nur Naaman der Syrer. [00:28:02] Ich will erstmal nur bis dahin lesen. Wenn sie durch die Worte der Gnade in ihren Herzen wirklich tief berührt waren, wenn sie sie in ihr Herz haben kommen lassen, ihr Lieben, dann hätten sie was jetzt sagen müssen? Dann hätten sie sagen müssen, das, was dieser Jesus uns vorstellt, ist wahr. Zu der damaligen Zeit war es in Israel so schlecht, geistlich um uns bestellt, dass Gott in unserem Land kein Wunder mehr tun konnte. Da muss ein Naaman, ein Syrer, ein Feind kommen, der ist aussätzig und der wird geheilt. Aber von den Aussätzigen, die damals in Israel waren, kein einziger wurde geheilt. Wenn sie die Worte der Gnade in ihr Herz hätten kommen lassen, dann hätten sie sich selbst erkannt und hätten gesagt, ja, ist es heute denn anders mit uns bestellt? Sind wir heute geistlicher als unsere Väter? Müssen wir nicht auch bekennen, [00:29:01] dass wir nicht mehr so leben nach Gottes Gedanken, wie Gott es haben wollte? Aber ihr Lieben, die Worte der Gnade kamen nicht tief in ihr Herz. Nein, übrigens, wann bist du denn zum letzten Mal in deinem Herzen von Gottes Wort berührt worden?

Ganz tief in deinem Herzen.

Dass du nach Hause gegangen bist und gesagt hast, das war genau für mich.

Das möchte ich als vom Herrn Jesus kommend für mich annehmen und es hat eine Kurskorrektur in deinem Leben gegeben.

Wann war das zuletzt?

Wann hat das Wort auf etwas hingewiesen in meinem, in deinem Leben, wo ich sagen musste, ja, Herr Jesus, du hast recht. Es stimmt da nicht mit mir.

[00:30:01] Ich lasse vielleicht in mein Leben Dinge hinein, die ich früher nicht hineingelassen habe. Ich folge vielleicht Gedanken, unreinen Gedanken, was ich früher nicht getan habe. Und wenn ich beim Arzt unterliegen illustrierte, vielleicht schlage ich die jetzt auf und gucke mir die schmutzigen Bilder an. Meistens sind auch schmutzige Bilder dabei. Und das habe ich früher nicht getan. Und dann ist ein Wort, vielleicht aus dem Kalenderblatt, vielleicht durch einen Bruder, der gar nichts davon wusste, gesprochen, in mein Herz gefallen und hat es dann eine Änderung gegeben?

Ihr Lieben, hier in der Synagoge zum Nazareth hat es keine Änderung gegeben. Für sie war es

einfach nicht zulässig, dass man das sagte, dass Gott zu der damaligen Zeit einen aus den Nationen heilte und Israel nicht heilen konnte.

So stolz waren sie, so blind in ihrem geistlichen Leben.

[00:31:06] Nur Israel, wir sind die Söhne Abrahams, alles andere ist nichts.

Wenn ein Israelit in der damaligen Zeit durch Samaria gehen musste, ihr Lieben, dann ging er nach Hause und hat sich sofort anschließend gewaschen. Er hat sich ja in dem Land Samaria irgendwie verunreinigen können. So waren die Herzen damals. Und gingen sie auf den Markt, dann haben sie sich auch anschließend gewaschen. Warum? Denn es hätte ja ein Unreiner sie berühren können. Aber ihr Lieben, das war alles äußerliche leere Form. In den Herzen hat sich überhaupt nichts geändert durch die Worte der Gnade, die der Jesus gesprochen hatte. Was lesen wir in Vers 28? Und alle, nicht nur einige, und alle wurden von Wut erfüllt in der Synagoge, als sie dies hörten. Und es war doch nichts anderes als die reine Wahrheit.

[00:32:06] Sie werden von Wut erfüllt. Sag mal, ist dir das auch schon mal passiert, dass vielleicht ein Bruder einen Dienst tat und das traf genau etwas in deinem Leben und anstatt zu bekennen, anstatt zu anzunehmen, es ist so, hast du, der Bruder, der wagt es das zu sagen? Wut war in deinem Herzen und du bist wutschnaubend nach Hause gegangen und in den nächsten Wochen hast du vielleicht den Bruder überhaupt nicht mehr angeguckt. War es schon mal so? Ich hoffe nicht. Aber so können wir auch sein. Wir sind nicht besser als die Israeliten, was unsere alte Natur anbetrifft. Ihr Lieben, die Worte der Gnade brachten sie zum Erstaunen und als der Jesus den Finger auf die Wunde legte, auf den geistlichen Hochmut, ihr Lieben, da sind sie von Wut erfüllt. Und was tun sie? Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis an den Rand des Berges, [00:33:03] auf welchem ihre Stadt erbaut war, um ihn so hinabzustürzen. Er aber, durch ihre Mitte hinweggehend, ging hinweg.

Darf ich einmal fragen, wie du jetzt diese Situation empfindest?

Der Jesus hat Worte der Gnade gesprochen und sie staunen. Der Jesus hat die Wahrheit gesprochen und sie wollen ihn den Berg hinunter stürzen. Mit welchem Ziel? Ihn zu töten.

Kannst du dir vorstellen, was das für ein Heiland war?

Kannst du dir vorstellen, wenn das die Antwort ist auf Bemühungen der Liebe und der Gnade?

Weg! Den Berg hinunter mit ihm!

Er war der Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraute, ihr Lieben. [00:34:03] Nicht nur auf dem Kreuz hat er gelitten, auch schon vorher. Wie mag ihm das Herz geschmerzt haben, dass man so mit ihm im Nazareth umging? Und wie mag ihm manches Mal sein Herz schmerzen, wenn ich so gleichgültig seinem Wort gegenüber bin?

Wenn ich hier höre und da geht's wieder hinaus. Wenn ich unter den Eindruck komme, in der Stunde und sobald ich draußen bin, ist es vergessen. Mag ihm das nicht auch schmerzen? Aber wir hatten ja gesungen, dass du zeig uns deinen Willen durch dein Wort, oh Herr, lehr uns ihn erfüllen, folgsam mehr und mehr. Und wir haben angefügt, gib uns Kraft zu handeln, wie dein Wort uns weist, dass

dich unser Wandeln, unser Leben preist.

[00:35:04] Wann haben wir zum letzten Mal gebetet, Herr Jesus, schenke mir Kraft, um dein Wort auszuleben, um deinem Wort gehorsam zu leisten.

Ach ihr Lieben, wenn wir es tun, wird er uns nicht zur Hilfe kommen, er wird es tun.

Jetzt sind wir erstaunt, dass es wieder eine Volksmenge ist, die zu ihm kommt. Und ihr Lieben, es ist jetzt am See Genezareth, nicht mehr Nazareth, aber möge nicht auch Leute von dort an den See Genezareth gekommen sein? Und ich bewundere meinen Herrn.

Ihr Lieben, er hat sich der Volksmenge nicht verschlossen.

Er hat nicht gesagt, wenn ihr mich nicht wollt, dann lasst mich in Ruhe. [00:36:02] Nein. Noch war sein Auftrag nicht erfüllt. Er musste von Synagoge zu Synagoge gehen, um das Wort zu predigen, dort in Galiläa. Das lesen wir in Vers 44. Und jetzt ist er nicht in einer Synagoge. Jetzt ist er an einem See, dem See Genezareth oder Tiberias, und es ist eine Volksmenge zusammengekommen, die sich auf ihn andrängte.

Das ist ein Wort, das eigentlich sagt, sie lagen eigentlich auf ihm.

Das gleiche Wort wird benutzt für den Stein, der auf der Gruft des Lazarus lag. Sie lagen auf ihm, sie bedrängten ihn. Und warum?

Um das Wort Gottes zu hören.

Um das Wort Gottes zu hören, waren sie gekommen, denn sie wussten doch in ihrem Inneren, da sind Worte ewigen Lebens.

Er hat das Wort Gottes und der Herr Jesus verschließt sich nicht. [00:37:01] Nein, er ist bereit, auch jetzt wieder zu lehren, dieses Wort Gottes. Und es ist eigentlich immer wieder zu Herzen gehend, wenn wir daran denken, wie der Herr Jesus das Wort predigte. Und als er von dem Feind in der Wüste versucht wurde, da hatte er keine Verteidigung aus sich selbst genommen. Hätte er tun können, als der Sohn Gottes hätte er befehlen können. Satan flieh und Satan wäre weg gewesen. Hat er nicht getan. Als der wirkliche abhängige Mensch, ihr Lieben, was tut er? Er beruft sich auf die Schrift.

Es steht geschrieben.

Oh, das haben unsere Brüder vor 150, 200 Jahren immer wieder nach vorne gebracht.

Es steht geschrieben.

Ist uns das noch so wichtig, was geschrieben steht? Kennen wir unsere Bibel?

Oh, ich kenne noch vieles nicht.

Aber ich möchte kennenlernen. Du auch.

[00:38:01] Darf ich dich ermuntern, neu ermuntern, deine Bibel zu nehmen an jedem Tag und nicht nur mal eben so ein paar Verse zu lesen, sondern mal wirklich das Wort Gottes zu studieren. Das ist übrigens auch eine gute Aufgabe für Schwestern. Die dürfen das auch mal tun. Wirklich sich mit Gottes Wort zu beschäftigen. Es gibt so viele gute Hilfsmittel heute. Von der Literatur angefangen bis hin zu Bibelprogrammen, vertrauliche oder gute Bibelprogramme, denen man vertrauen kann. Ihr Lieben, die uns helfen, Gottes Wort besser zu verstehen.

Sag mal, hast du in deinem PC nur so Ballerprogramme, wo nur abgeschossen wird, Schiffe versenken, Flugzeuge abschießen, den schrecklichen Soldaten umzubringen? Ist es das, was du da drin hast? Dann bitte ich dich, lösche das mal bald. Und lad dir mal von irgendeinem Freund oder besorg dir selber einmal ein gutes Bibelprogramm, [00:39:02] was dir hilft, Gottes Wort zu verstehen.

Weißt du, dann kann man auch, auch wenn man kein Griechisch kann, so wie ich, kann man durch griechische Wörter verstehen, was sie bedeuten. Und dann wird auf einmal das ganze Wort lebendig. Und dann sind 60 Minuten, 120 Minuten umgegangen wie nichts.

Wir waren fasziniert von dem, was Gottes Wort sagt. Kennen wir das noch?

Kennen wir das noch, dass wir bei der Betrachtung des Wortes Gottes zwischendurch auf die Knie gehen und danken für das, was Gott vor unser Herzen stellt? Ach, ich hoffe, wir kennen es noch. Und wenn wir es vielleicht jetzt schon ein paar Zeiten nicht mehr gekannt haben. Ihr Lieben, wollen wir neu anfangen? Dazu möchte ich jeden ermuntern, jung und alt, und darf ich bitten, geht nicht in den Tag hinein, ohne Gottes Wort gelesen zu haben. Habt ihr es heute Morgen getan?

[00:40:04] Habt ihr heute Morgen Zeit gehabt, Gottes Wort zu lesen?

Oh, das ist schwierig für eine Mutter, die vier, fünf kleine Kinder hat, die gleich anfangen zu wieseln. Das kann ich gut verstehen. Aber gibt es dann vielleicht nicht doch mal ein paar Augenblicke, wo man sich zurückziehen könnte, wenn man die Energie sich nehme? Und wenn man in den Beruf muss, hat man dann nicht doch ein wenig Zeit, indem man den Wecker eine Viertelstunde vorstellt und ihm nicht gleich platt haut, wenn er klingelt, sondern aufsteht und dann doch sich Zeit nimmt, im Gebet zu sein und mit Gottes Wort in den Tag hinein zu gehen. Euer Lieben, meint ihr nicht, dass manches anders aussehe, wenn wir uns diese Zeit nehmen, am Morgen, bevor die Last des Tages kommt, [00:41:01] mit ihm in Jesus gesprochen zu haben, in seiner Gemeinschaft gewesen zu sein, ihm diesen Tag anzuvertrauen, mit der Bitte, gib mir Kraft, Herr, auch heute dein Wort zu praktizieren.

Wollen wir das wieder ganz neu beleben? Es würde sich auch auswirken, nicht nur auf die Familie, auch auf die Versammlung. Und liebe Schwester, vielleicht denkst du nun ja, ich brauche ja nicht ganz so, aber ich muss ja nicht da vorne stehen, ich darf ja zuhören. Und doch ist es auch wichtig, geistliche Schwestern zu haben. Es ist oft erstaunlich, wie Schwestern in der Stille mit dem in Jesus leben.

Erstaunlich.

Welch ein Gebetsleben sie führen. Erstaunlich. Hätten wir dich nicht, liebe Schwester, die du betest für die Brüder, was wären wir denn dann?

[00:42:02] Oh, wir haben euch nötig, Schwestern. Geistliche Schwestern. Wisst ihr, ich möchte jetzt mal etwas sagen. Ihr wisst um die okkulten Dinge, die es heute in der Welt gibt, um die Satanisten.

Wisst ihr, dass die zu einer bestimmten Zeit aufstehen und beten zu Satan, damit die gläubigen Prediger fallen, damit die Ehen der Gläubigen kaputt gehen, damit das Evangelium nicht mehr gepredigt wird. Ihr Lieben, das ist Wahrheit.

Das ist keine Erfindung.

Auf der ganzen Erde erheben sie sich, um zu beten, dass die Gläubigen in Sünde fallen. Und wir?

Haben wir nicht nötig zu beten?

Doch. Haben wir nicht gerade dann nötig, [00:43:02] Gottes Wort zu lesen? Und doch. Und ihr Lieben, ich habe mich gefragt, die vielen Ehen, die zu scheitern drohen oder schon gescheitert sind, ist das der Erfolg der Gebete der Satanisten?

Weil wir geschlafen haben?

Könnte es sein?

Oh nein, dass unsere Herzen wieder neu nach dem Herrn Jesus verlangen, nach seinem Wort und das Gebet mit ihm.

Oh, lasst es uns nicht vernachlässigen, sondern lasst es uns treu tun.

Sie drängen, um das Wort Gottes zu hören.

Stell dir das einmal vor, eine Volksmenge, viele Männer, Frauen, vielleicht auch Kinder, und der Eiland steht am Strand von dem See Genezareth und sie drängen auf ihn.

[00:44:03] Wenn ihr jetzt nun redet, werden die dahinten vielleicht gar nichts verstehen. Es gab keine Lautsprecher. Und er hat kein Wunder getan, dass die letzten dahinten ohne Lautsprecher ihn hätten verstehen können. Ihr Lieben, der Jesus hat nie Wunder getan für sich selbst. Nie. Immer nur für andere.

Aber nie für sich selbst, um sein Leben vielleicht hier auf dieser Erde einfacher zu gestalten. Nein. Was tut er jetzt?

Da sind zwei Schiffe, die liegen gleichsam am Strand.

Eines davon gehört Simon Petrus.

Die beiden kannten sich übrigens. Aber vielleicht komme ich da gleich noch drauf. Der Jesus steigt in dieses Boot von Simon.

Der was tat?

Der stand ihm am Ufer und sie waren aus den Schiffen ja getreten und sie wuschen ihre Netze. Wir erfahren ein wenig später, [00:45:01] dass sie die ganze Nacht über gefischt hatten und hatten nichts gefunden. Ihre Netze waren jetzt schmutzig. Von dem, was sie nachts da aus dem See Genezareth herausholten, das waren keine Fische. Das waren vielleicht Blätter, Holzstücke und ich weiß nicht was. Sie mussten jetzt ihr Handwerkszeug wieder in Ordnung bringen. Die Netze säubern.

Damit sie in der kommenden Nacht einen neuen Versuch machen könnten, um Fisch zu fangen.

Denn sie brauchten Fisch, um zu leben. Und ihr Lieben, jetzt steigt der Herr Jesus in das Boot des Simons und weißt du was mich berührt?

Er bat.

Er bat ihn ein wenig vom Land hinaus zu fahren. Er gibt nicht den Befehl. Petrus oder Simon, fahr mal ein bisschen hinaus. Ich muss jetzt hier mal vor der Volksmenge reden. Nein, so hat er es nicht getan. Und ihr Lieben, so tut er es nie. Er bat.

[00:46:03] Wenn ich das mal umsetze, heißt das eigentlich bitten.

Die Kinder da, kennt ihr das kleine Wörtchen bitte?

Ich will ein Brot.

Ich will dies und das. Das ist das Erste, was wir bestens können. Und wir haben unsere Eltern versucht uns einzuprägen. Du, mein Freund, das heißt bitte. Wenn du das nicht sagst, dann kriegst du nichts. Na ja, und dann haben sie es zwei, dreimal geschafft und wir haben bitte gesagt und wir haben gekriegt und dann hinterher war wieder ich will eine Schnitte. Und so sollte das nicht sein. Wollten wir nicht auch von dem Herrn Jesus lernen, gestern und auch heute? Schau mal, wenn der Heiland jemanden um, darf ich mal so sagen, einen Gefallen bittet, sollten wir dann, du und ich, das nicht auch tun? Doch wirklich mal dieses kleine Wort bitte. Und dann gibt es noch ein kleines Wort. Das kommt uns auch so schwer von den Lippen. [00:47:01] Das heißt danke.

Dann hat man die Schnitte gekriegt und stept schon hinein. Nein, danke.

Haben wir das alle gut verstanden, auch mal danke zu sagen? Wirklich mal danke zu sagen für das, was wir bekommen haben? Wir haben ein Vorbild und es gibt kein besseres. Und wir können von ihm in jeder Beziehung lernen. Er bittet diesen Simon Petrus, ein wenig vom Ufer abzusetzen.

Wenn ich jetzt in dem Schiff gewesen wäre. Ich mache das immer gerne, mich da mal in diese Situation hinein zu versetzen. Wenn ich in dem Schiff gewesen wäre und der Heiland hätte zu mir gesagt, fahr mal ein bisschen weg. Ich glaube nicht, dass ich so gehandelt hätte wie der Petrus, so wie ich mich kenne. Ich glaube es nicht. Ich denke, ich hätte gesagt, du weißt du was, daneben ist auch noch ein Schiff. Ich habe die ganze Nacht über gearbeitet. Ich habe keinen einzigen Fisch gefangen. Und jetzt, jetzt bin ich dabei, meine Netze zu säubern. [00:48:02] Du weißt doch, der Abend kommt und dann muss ich wieder raus. Petrus hatte eine Frau. Er hatte Familie, eine Schwiegermutter. Die mussten zu essen haben. Eine Nacht keinen Fisch gefangen, bedeutete für so einen Fischer, denke ich schon mal, ja, der Ausfall einer ganzen Produktion in der Nacht.

Er hatte nichts. Konnte nichts verkaufen. Konnte nichts zu essen geben. Ich hätte gesagt, geh doch bitte zum nächsten Schiff. Ich, ich muss noch etwas tun.

Hätten du und ich so reagiert? Ich ja.

Ich könnte mir das vorstellen. Aber nicht so Petrus, der hier noch Simon genannt wird. Der Simon akzeptiert, dass er aufhört, die Fischernetze zu waschen. Nimmt sie wahrscheinlich mit ins Boot. Und dass er vom Ufer wegrudert, einige Meter, damit der Jesus jetzt zu der Volksmenge, [00:49:02] die am Ufer steht, reden kann und die Wasseroberfläche auch benutzt, damit sein Wort wirklich gut verstanden wird, auch in den hinteren Reihen. Ihr Lieben, Petrus opfert dem Herrn Jesus jetzt gleichsam seine Arbeitszeit und sein Arbeitsinstrument, nämlich das Schiff. Er stellt es ihm zur Verfügung. Und was hat uns das zu sagen? Wir sind keine Fischer. Die meisten wohl hier nicht oder gar keiner. Aber wir haben alle unsere Arbeit, unsere Aufgaben und es könnte sein, dass der Jesus dir, liebe beschäftigte Schwester oder dir, lieber Bruder, der du Aufgaben hast, auch ihr Lieben Jüngeren, dass der Jesus euch etwas sagt zu tun für ihn.

Komm doch mal, besuch mir mal den Bruder da.

[00:50:01] Komm doch mal, besuch die Schwester. Die braucht Hilfe.

Komm doch mal und verteile mal Traktate vielleicht.

Was sagen wir denn dann?

Keine Zeit.

Wollen wir von Petrus heute mal etwas lernen? Er nahm sich diese Zeit und er war bereit, von seiner Arbeit aufzuhören und das Schiff dem Herrn Jesus zur Verfügung zu stellen. Darf ich mal das Schiff mit dem Lebensschiff vergleichen, obwohl das vielleicht hier nicht so ganz der Gedanke ist, aber dein Lebensschiff ist der Jesus gekommen und du hast schon oft gesungen, für dich zu leben, ich begehre.

Du hast schon oft gesungen, dass du für ihn da sein möchtest. Und nun kommt etwas ganz Konkretes, dass er gerne von dir möchte.

[00:51:02] Ach, und dann ist gerade ein Fußballspiel, nicht? Da wollte man doch mitmachen. Oder da ist gerade dieses und jenes. Man hatte sich abgesprochen, vielleicht mit den Brüdern gleichen Alters, vielleicht waren auch noch Schwestern dabei, eine Fahrradtour zu machen. Ist ja dann so ganz interessant, nicht? Wenn man dann so zusammen Fahrrad fährt oder Inlineskater läuft und so weiter.

Ja, das passt jetzt irgendwie gar nicht so richtig.

Jesus, kannst du nicht ein bisschen später nochmal wiederkommen?

Für dich nur soll mein Leben sein. Hatten wir gesungen mal. Hatten wir vielleicht auch mal tief im Herzen. Aber jetzt, jetzt ist auf einmal die Priorität umgekippt.

Nicht mehr der Jesus an erster Stelle.

[00:52:01] Just for fun, nicht Spaß.

Wir leben, sagt die Welt, in einer Spaßgesellschaft. Und ich fürchte nie, ist das mehr auch bei den Gläubigen zu finden gewesen als heute. Nein. Was gibt es nicht, was wir nicht mitmachen?

Gibt es irgendein Hobby, irgendeine Freizeitbeschäftigung, wo wir sagen, nein, das nimmt mir zu viel Zeit weg. Ich denke, wir machen eigentlich so ziemlich alles mit. Und wo?

Wo bleibt der Dienst, der Traktate, vielleicht der Büchertisch, Aufgaben, die zu tun sind?

Der Jesus beginnt jetzt und lehrt vom Schiff aus die Volksmenge.

[00:53:04] Wieder wäre ich gerne dabei gewesen, wieder hätte ich gerne gehört, was er gesagt hat. Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon. Fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zu einem Fang hinab.

Auch das noch.

Sie hatten doch die ganze Nacht gefischt.

Darf ich das mal so ganz plastisch vor unsere Blicke stellen, wie es vielleicht Simon mit menschlichen Augen die Situation hätte sehen können? War der Jesus vom Beruf Fischer?

Was war er vom Beruf?

Zimmermann, nicht wahr? Der Sohn des Zimmermanns. Der Zimmermann, so hatte man es zu ihm gesagt. Ein Zimmermann gibt jetzt eine Anweisung an einen Fischer. Und zwar nicht einen Hobbyfischer, sondern einen professionellen Fischer, [00:54:01] wie es Simon war.

Fahre hinaus auf die Tiefe und wirf dein Netz aus.

Übrigens, in dem letzten Fischfang, in Johannes 21, sagte Jesus Ähnliches. Sie sollten hinausfahren und dann zur rechten Seite das Netz auswerfen. Und er fügt dahin zu und ihr werdet finden.

Hier ist dieses Versprechen nicht gegeben. Hier ist ein Appell an den Gehorsam des Simon.

Fahre hinaus auf die Tiefe, werft eure Netze aus.

Ein guter Fischer tat das nicht am hellen Tag. Er tat das in der Nacht. Die Fische waren nicht am hellen Tag da, wo man sie mit dem Netz fangen konnte. Sie kamen nicht nach oben, um Nahrung zu finden.

Jetzt soll Petrus vor den Augen der Volksmenge, die noch da steht, vor den Augen seiner Kameraden, seiner Genossen, seiner Partner, [00:55:04] mit dem Schiff auf die Mitte des Sees fahren, da wo das tiefe Wasser ist. Könnt ihr euch vorstellen, dass Petrus vielleicht gedacht hat, was sollen die denn denken? Wenn die mich auf einmal da abrudern sehen und mitten auf dem See die Netze

auswerfen, was sollen die denn von mir denken? Das macht man nicht am Tag, das macht man in der Nacht.

Mögen diese Gedanken durch das Herz des Petrus gezogen sein? Wenn ich lese, was er sagt.

Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen. Dann spüre ich eigentlich aus diesen Worten des Simon heraus und was sollen wir jetzt das tun vor all denen, die da sind. Man fährt nicht am Tag hinaus.

Aber der Herr hatte gesagt, fährt hinaus, werft das Netz aus.

[00:56:01] Was hättest du getan?

Was hättest du getan?

Hätten wir es getan? Und dann fügt Petrus etwas hinzu. Er hat da keinen Punkt gemacht.

Er sagt aber.

Aber auf dein Wort.

Auf dein Wort.

Auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. Liebe, da sind wir an einem Punkt, den ich schon mehrere Male heute auch angerührt habe und den wir auch in unserem Lied zum Ausdruck gebracht haben. Das Wort des Herrn zählt.

Für dich, für mich.

Entgegen aller professioneller Erfahrung des Petrus sagt er, [00:57:02] ich unterordne mich deinem Befehl. Du sagst es, ich soll hinausfahren, in die Tiefe, das Netz auswerfen. Ich tue es, weil du es sagst. Ihr Lieben, da nimmt Petrus gleichsam, lasst es mich mal so sagen, den Herrn Jesus beim Wort, weil du es sagst.

Deswegen tue ich es.

Der Herr Jesus bleibt nie Schuldner.

Stimmt das?

Er bleibt nie Schuldner.

Wenn er von dir und mir etwas verlangt, dann kriegen wir das zwar nicht sofort gleich in Beuermünze, in unsere Tasche hinein, aber ihr Lieben, er bleibt nie Schuldner.

Wenn wir für ihn etwas tun durften, er bleibt nie Schuldner.

Petrus fährt hinaus auf das Wort des Herrn.

Er wirft das Netz in die Tiefe, egal was die am Ufer jetzt denken mögen [00:58:05] und was die Volksmenge da draußen jetzt vielleicht denkt. Er tut es auf sein Wort und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische und ihr Netz riss.

War das das Können des Petrus, die er die ganze Nacht umsonst gefischt hatte? Nein! Was war es denn? Es war das Wort des Herrn Jesus. Und ihr Lieben, jetzt steht er vor uns und sicher auch vor dem Petrus, das werden wir gleich sehen, als einer, der Macht hat über die Fische im See von Genezareth.

Ja, es ist derselbe, der Macht hatte über die Frösche und über die Heuschrecken, die in den Plagen über Ägypten kamen. Er ist derselbe, der Macht hat, über den Felsen um Wasser heraus kommen zu lassen [00:59:03] für das Volk Israel in der Wüste. Er ist derselbe, der die Wachteln hat kommen lassen und das Mahn. Er ist derselbe, der Wind und Wellen gebieten kann und sie gehorchen seinem Wort. Und ihr Lieben, es ist der, der die Fische dahin bringt, wo Petrus sein Netz auswirft und er hat so viel Fische wie nie zuvor.

Das Netz beginnt zu reißen und alles nur auf sein Wort.

Jetzt möchte ich noch einmal zurückkommen auf unsere Anfangsüberlegungen und Gedanken, die wir hatten von der Unterwürfigkeit.

Meinst du nicht, lieber Bruder, liebe Schwester, wenn wir es tun auf sein Wort?

Du nimmst dir vor, in dem Herzen der Jesus, auf dein Wort, weil du es mir sagst. Möchte ich neu lernen, unterwürfig zu sein, meine Mann. Und du Angestellter, der du vielleicht große Probleme hast in deinem Betrieb mit Mobbing und ich weiß nicht was alles, [01:00:03] dass du vielleicht auch in deinem Herz fasst, auf das Wort des Herrn möchte ich mich unterwerfen, der Ordnung im Betrieb. Ich möchte es tun, weil der Herr es sagt. Und jetzt dürfen wir das Ganze noch viel weiter fassen. Auf dein Wort hin dürfen wir Männer unsere Frauen liebhaben.

Auf dein Wort hin.

Es kann sein, dass jemand hier sitzt, 30 Jahre, 40 Jahre verheiratet. Du hast kein Funken mehr in deinem Herzen an Zuneigung zu deiner Frau. Niemand weiß das.

Du hast schon Fantasien, wer dir besser gefallen würde. Niemand weiß das.

Deine Frau merkt es, aber die Umgebung noch nicht. Darf ich dich dann bitten, heute Abend auf sein Wort hin neu anzufangen, deine Frau zu lieben? Ich habe schon gestern Abend gesagt, das Wort, das da steht, ist nicht Eros. [01:01:04] Nicht die körperliche, geschlechtliche Liebe ist da gemeint, die Gott uns auch geschenkt hat. Aber ihr Lieben, da ist gemeint eine Liebe unter der Kontrolle des Willens. Du kannst wollen, deine Frau zu lieben.

Das geht?

Auf sein Wort hin. Und wird dann der Erfolg nicht der sein, dass sich deine Frau auch dir wieder zuwendet? Dass du einfach auch mal daran denkst, dass sie sich freut, wenn du ihr einen Strauß Blumen mitbringst? Wann habt ihr zuletzt gebetet?

Zusammen.

Wirklich zusammen auf den Knien. Wann war das? Auf sein Wort hin tut es doch wieder. Ihr werdet sehen, es wird sich etwas ändern zum Guten.

Auf dein Wort hin.

Ihr lieben Jungen, Mädchen und Schwestern, [01:02:03] ich möchte jetzt doch mal etwas sagen.

Nehmt es nicht von mir als von mir kommen, sondern als vom Herrn kommen. Es ist Sommer, es ist warm, nicht? Und die Welt, unter dem Modezaren dirigiert, zieht sich aus.

Gott hat angezogen.

Adam und Eva im Garten Eden, als sie in Sünde gefallen waren, hat Gott sie angezogen. Aber seitdem die Modezaren in der Hand des Fürsten dieser Welt sind, macht Satan eins.

Er bekleidet nicht, er entkleidet.

Er möchte alle Reize, die eine Frau hat, benutzen, um das Chaos in dieser Welt nur noch zu vergrößern.

Muss ein Top sein, der bis hier hin geht und der Rock bis da? [01:03:05] Und der ganze Bauch ist frei? Muss das sein? Darf ich das mal fragen?

Hast du in der Zeitung gelesen, dass der Bildungssenator von Bremen da etwas gesagt hat, dass man das eigentlich nicht in der Schule akzeptieren kann, wenn junge Mädchen mit Bauch frei kommen? Da hat er dann hinzugefügt, ich möchte nicht ein Junglehrer sein.

Gott hat dir deinen Körper gegeben. Du darfst dich darüber freuen. Und du darfst ihn bewahren für den Augenblick, wo Gott dir vielleicht einen Ehepartner schenkt. Und dann ist dein Körper für ihn. Aber dein Körper ist nicht dafür da, dass die ganze Welt einen Bauchnabel bekommt. Dafür ist er nicht da.

Das soll nicht sein. Du sollst nicht mit dem, was Gott dir anvertraut hat für deinen Mann, damit sollst du nicht Reklame laufen.

[01:04:04] Du sollst auch nicht mit dickgestrückten, schwarzen Strümpfen herumlaufen. Du darfst dich nett machen. Aber sagt uns Gottes Wort nicht, dass das alles geschehen sollte mit Sitzsamkeit.

Was ist das überhaupt noch? Sitzsamkeit? Was ist das denn?

Altes Wort. Findet man das im Duden überhaupt noch? Ach, ihr Lieben, in der Bibel bleibt es so. Wenn du jetzt, heute Abend, dein Herz öffnest und sagst, hey Jesus, ich habe nicht mehr darüber nachgedacht. Alle tun es so. Ich habe es auch getan. Aber auf dein Wortchen sind die Tops aus meinem Schrank verschwunden. Ich möchte sie nicht mehr anziehen. Auf dein Wortchen.

Meinst du nicht, der Jesus, er bleibt kein Schuldner. Meinst du nicht, ein großer Segen ist damit

verbunden und du fühlst dich viel besser. Glaub es mir. Darf ich bitten, vielleicht beim Einkauf auch von Bekleidungsstücken, [01:05:03] wenn man sich im Spiegel sieht und die Verkäuferin sagt, ah, natürlich, den Schlitz bis da. Das ist doch gar kein Problem. Sie sind doch jung. Sie haben noch nette Figuren. Machen Sie das mal ruhig. Es ist jetzt augenblicklich Mode, dass du dann in diesen Augenblicken nicht an die Brüder denkst, die vielleicht den Finger heben und sagen, das darf nicht sein. Dass du an den Herrn Jesus denkst. Stell dir vor, der Jesus stände neben dir am Spiegel und beschaute dein neues Kleid.

Und? Würdest du da nicht doch auch sagen, auf dein Wort hin, Herr. Ich möchte nicht mit meinem Körper irgendjemanden ein Fallstrick legen, damit er auf schmutzige Gedanken kommt. Das möchte ich nicht.

Auf dein Wort hin.

Oh, die Zeit ist schon abgelaufen.

Das Netz ist jetzt voll. Und dann winken sie ihre Genossen. [01:06:02] Und, ihr Lieben, das finde ich auch ein schöner Charakterzug des Petrus, dass der nicht den ganzen Fischfang versucht, für sich einzukassieren. Nein, er holt seine Teilhaber, die dann mit dem zweiten Boot kommen und sie beladen das Boot, die beladen die beiden Boote, so dass sie sanken.

In der überarbeiteten Fassung heißt es, glaube ich, so dass sie drohten zu sinken. Sie sanken ja nicht wirklich unter. Sie drohten zu sinken. So ist es wohl, glaube ich, jetzt übersetzt und damit auch dem Text entsprechend richtig. Und als Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach, was denn jetzt?

Herr Jesus, ich danke dir für diesen Fischfang. Ihr Lieben, noch nie hatte Petrus der professionelle Fischer einen solchen Fischfang auf das Wort eines Menschen getan, zu einer Zeit, wo niemand [01:07:01] auf den Segenezerat hinausfährt, um Netze auszuwerfen.

Ihr Lieben, Petrus hat jetzt einen Blick auf die Person des Herrn Jesus.

Er sieht ihn, wer er ist.

Als damals die erste Begegnung war, Andreas, sein Bruder, war ein Jünger Johannes des Täufers. Und als der Johannes hinschaute, den Herrn Jesus da wandeln sah, da hat er ausgerufen, siehe, schau doch hin, das Lamm Gottes. Und Andreas und noch ein Jünger drehen sich von Johannes weg und folgen Jesu nach.

Der Jesus dreht sich um und fragt, was sucht ihr?

Sie sagen, Lehrer, Rabbi, wo hältst du dich auf? Kommt und seht. Und dann dieser Andreas, der kommt zurück zu seinem Bruder Simon und er sagt ihm, wir haben den Messias gefunden.

Kannst du dir das vorstellen? Das lässt uns vielleicht kalt, aber niemals Simon.

Ein wirklich gläubiger Jude [01:08:02] wartete auf den Messias. Jetzt kommt der eigene Bruder und sagt, wir haben den Messias gefunden. Und die beiden diskutieren nicht, ob das sein kann oder

nicht. Der Andreas nimmt den Petrus, den Simon mit zu Jesu.

Da ist alle Diskussion zu Ende. Als Simon zu dem Herrn Jesus kommt, sagt er, du bist Simon, der Sohn Jonas. Du wirst ihn fort Kiefers heißen. Petrus, das ist Stein.

Das war die erste Begegnung. Und jetzt sieht er klar, dieser Mann, der mit mir im Boot war, dessen Worte ich hören durfte, das ist der Messias, das ist der Sohn Gottes. Und sie lieben, in diesem erkennt jetzt Petrus, wer und was er ist.

Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Jetzt sagt er nicht mehr Meister, sondern Herr.

[01:09:03] Petrus hat sich erkannt, wer er in sich selbst war.

Hast du das auch schon mal? Da müssen wir alle hin. Durch Römer 7 hindurch. Ich elender Mensch.

Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? Immer wieder kommt Sünde. Und ich hatte doch gedacht, als ich mich bekehrt hatte, damit wir jetzt Ende. Nein, ist nicht Ende.

Zwei Naturen sind in dir. Die neue und die alte. Die alte will sündigen, die neue kann nicht sündigen. Das, was du jetzt, darf ich mal sagen, nährst und pflegst, das wird sich in deinem, in meinem Leben ausleben. Sei nicht von dir enttäuscht.

Sei nicht dadurch in Zweifel, wenn immer wieder Versuchungen kommen und du dachtest, das könnte gar nicht mehr sein. Doch, das Fleisch ist noch in uns. Wir haben in Kamerun versucht, unseren schwarzen Geschwister, das mit einem Bild deutlich zu machen. Erlaubt mir noch diesen Augenblick. Da ist ein Hund, das verstehen Sie gut, [01:10:01] das sind keine Schoßhündchen da unten, die ihr Schappi bekommen, sondern das sind Hunde, die laufen in jeden Dreckhaufen und überall, wo etwas zu fressen zu finden ist, da sind sie. Und dann ist ein Adler. Und wenn man Hund und Adler miteinander verbindet, dann kann es sein, dass der Adler, der ein Vogel der Lüfte ist, sich nicht in die Lüfte schwingen kann, weil der Hund da unten zu gut ernährt wird.

Der wird dick und feist und der Adler, der kann wohl fliegen oder versucht zu fliegen, der schafft nicht, den Hund hochzuziehen. Wenn aber der Adler genährt wird und der Hund nicht, dann magert der Hund da unten ab und der Adler kann in die Lüfte schweben. Er kann den Hund sogar mitziehen. Ein schwaches Bild, aber vielleicht könnt ihr es auch gut verstehen. Unsere Schwarzen haben es meist gut verstanden. Wenn ich den alten Menschen, diesem Hund, zu fressen gebe, dann zieht er mich nach unten. Dann kommt Sünde.

Lebe ich für den neuen Menschen, dann kann ich mich über das Alte erheben. [01:11:03] Dann darf ich in der Gegenwart des Herrn Jesus sein, darf mich darüber freuen. Und sie lieben, es ist die bitterste für mich wenigstens, die bitterste Erfahrung gewesen, festzustellen, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.

Punkt.

Es kommt auch nichts Gutes hinein. Bis zum Ende nicht. Aber wir haben Gutes.

Das Leben des Herrn Jesus ist uns geworden, die wir an ihn glauben dürfen. Wir haben sein Leben, ewiges Leben.

Nähren wir dieses Leben mit Gottes Wort, so werden wir die Lust des Fleisches nicht vollbringen, weil wir bemüht sind, dem Geiste nachzuwandeln.

Geht der Jesus von ihm weg? Nein. Der Jesus geht auch nicht von dir weg, wenn du erkennst, wie sündhaft dein Inneres ist. Was sagt er?

Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm.

[01:12:08] Nachfolgen ihm.

Er geht vor uns her.

Nachfolgen heißt, den gleichen Weg gehen mit jemandem. Dicht bei ihm sein.

Ihr Lieben, wir haben ein herrliches Vorbild für jeden Lebensumstand.

Wollen wir ihm nachfolgen?

Das heißt nicht ihn überholen, aber auch nicht zurückbleiben und nicht abweichen.

Nachfolgen, Schritt für Schritt auf den Heiland zu blicken. Hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.